

Das dynamische Ei des Kolumbus^{*)}

Silvio Gesell

Dem statisch orientierten Menschen ist die Erde eine Ebene, die »nach unten« endlos im Weltenraum fest verankert ist. Einem solchen Menschen werden alle Naturerscheinungen zu unlösbaren Fragen. Oft sehr nahe liegende Erklärungsversuche muß er von vornherein ablehnen, weil sie seiner Grundeinstellung widersprechen. Dem dynamisch Denkenden dagegen ist die Erde eine Kugel, die er fest zwischen seine Schenkel einspannt, und mit der er wie mit einer Rakete durch den Weltenraum reitet wie der Jäger durch den grünen Wald. Da seine Grundeinstellung richtig ist, so findet er sich immer zurecht; sie ist ihm ein nie versagender Kompaß. Ein solcher dynamisch orientierter Mensch war offenbar Christobal Colon, denn nur ein Dynamiker kann auf den Gedanken kommen, nach östlich gelegenen Gegenden der Erde die Richtung westwärts einzuschlagen. Aber unter den vielen, die damals schon anerkannten, daß die Erde als Kugel vorzustellen sei, kam keiner auf die Idee, sich einem Orte dadurch zu nähern, daß man sich, scheinbar wenigstens, von ihm entfernte. Sie wußten nur, daß die Erde eine Kugel ist; sie hatten es gelernt; aber das Gelernte war ihnen nicht in Fleisch und Blut übergegangen. Unfruchtbares Wissen, das Wissen des »Gelehrten«, das Wissen der Autoritäten, der Orthodoxen (der Ton liegt auf den Endsilben).

Wie kam es aber nun, daß unser Kolumbus, der sein Leben lang gegen diese Autoritäten anzukämpfen hatte, als er sie am Hofe in Madrid vor dem Könige verulken wollte, die brutale, nur eines Statikers würdige Geschichte mit dem Ei erfand? In einer Gesellschaft, in der man alles »festlegte«, wo man die Schifffahrt mit einer Ankerkette statt mit geschwellten Segeln symbolisierte, hätte es doch viel größeren Eindruck gemacht, wenn Kolumbus die gestellte Aufgabe dadurch gelöst hätte, daß er das Ei zwischen Daumen und Zeigefinger genommen und durch eine drehende Bewegung zum Stehen gebracht hätte, ähnlich wie bei dem Kreisel der Kinder! Er zerbrach das Ei. Er löste also die Aufgabe nicht, denn ein zerbrochenes Ei ist kein Ei mehr. Wollte er vielleicht damit andeuten, daß es des Bruches geistiger Fesseln bedarf, um von der statischen Anschauung zur dynamischen überzugehen? Dann war das Beispiel sehr schlecht gewählt, denn es gab den Anschauungen der Statiker nur neue Nahrung. Das Ei stand, weil es durch den Bruch der Schale gestützt wurde.

^{*)} aus der Gesamtausgabe, Band 17, S. 192–193

Wie dem nun auch sei - der Freiwirtschaftler, der sich die Wirtschaft der Menschheit von allen Fesseln statischer und staatlicher Art vorzustellen sucht und diese Vorstellung oft in Gesellschaft den anderen zu vermitteln wünscht, kann sich sehr oft mit gutem Erfolg dieses einfachen Anschauungsunterrichtsmittels des dynamischen Eies des Kolumbus bedienen, namentlich wenn es sich um das Problem der dynamisch durch die Arbeitsteilung fundierten Währung handelt. Wer kann, so stellt er die Frage an die mitkauende Gesellschaft, wer kann das Ei auf die Spitze stellen, ohne es, wie Kolumbus es tat, zu zerbrechen? Wenn sich dann alle nach genügend oft gemachten Versuchen dazu unfähig erklärt haben, dann verblüfft er sie alle auf die oben angegebene Weise. Hieran anschließend kann man dann die Frage stellen, wie man die Währung eines Landes ohne irgendwelche Deckungsstützen stabil erhalten kann, und kann dann zeigen, daß, sofern man auf dem Währungsamt die Peitsche zu schwingen und das Währungsei durch ununterbrochene Peitschenhiebe in kreisender Bewegung zu erhalten weiß, die Währung wie ein Kreisel nicht stürzen, nicht schwanken kann, weil ein genügend schnell rotierender Gegenstand ja gar keine Zeit hat, nach links oder rechts zu schwanken, oder gar sich nach links oder rechts zum Sturz niederzulegen. Die rotierende Bewegung reißt ihn immer wieder hoch. Dann mag manchem ungläubigen Thomas der Gedanke aufklaffen, daß eine im Reichswährungsamt geschwungene Peitsche die Währung decken und stabilisieren kann, besser als es goldene Reserven tun können.